

Alte, große Oper

Oper auf DVD und Blu-ray:
die besten Neuerscheinungen der letzten Wochen

Im Jahr 1987 hat John Eliot Gardiner für die Deutsche Grammophon Claudio Monteverdis „L'Orfeo“ eingespielt, neun Jahre später folgte die „Poppea“. Aber mit dem „Ulisse“ die Trilogie der bedeutendsten frühen Opern zu komplettieren, dazu hatte man bei der DG dann keine Lust mehr. Und so hing das Unternehmen unvollendet in der Luft. Der streitbare Darmsaiten-Guru hatte inzwischen zudem längst die Firma verlassen. Doch zum 450. Monteverdi-Geburtstag im Jahr 2017 nahm er sich der kompletten Trilogie noch einmal an: mit jungen, meist italienischen Stimmen, sorgfältiger stilistischer Vorbereitung in der Fondazione Cigni in Venedig, von wo die semikonzertante, mit stilisierten Kostümen und wenigen Versatzstücken auskommende Trias auf internationale Tour ging – und wo sie auch im Teatro La Fenice aufgezeichnet wurde.

Das macht durchaus Sinn, denn diese drei Werke sind so etwas wie das Fundament des Opernrepertoires, und können ja schon allein aufgrund ihrer nur unvollständig erhaltenen Werkgestalt wie Orchestrierung immer wieder neu interpretiert werden. Natürlich lässt es der inzwischen älter gewordene Sir Eliot weniger radikal, dafür melodieverliebter und orchestral feinsinniger angehen. Das ist ein ungeheuer entspanntes, freilich direkt auf den Punkt gebrachtes Musizieren mit den klein, aber fein besetzten English Baroque Soloists und dem individuell eingefärbten Monteverdi Choir.

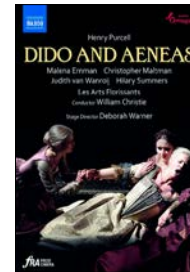
Und natürlich ist es auch eine bewusste Gardiner-Entscheidung, zwischen den drei doch so unterschiedlich gearteten Stücken – der pastoralen Hirten-favola in musica „Orfeo“, dem dunklen, herb melancholischen, ganz auf das Warten der Penelope konzentrierten „Ulisse“ sowie der „Poppea“ als verworfen-dekadenter Sex-Soap aus dem kaiserlichen Rom – eine ideelle Kontinuität durch die Vokalinterpreten einzuziehen.

So findet sich die leichtgewichtige, doch sonore Tschechin Hana Blažiková als La Musica/Euridice, Minerva/Fortuna und als wenig sinnliche Poppea wieder. Der ausdrucksstarke Countertenor Kangmin

Justin Kim war im „Ulisse“ noch nicht dabei (dafür der heute etablierte Carlo Vistoli, der in der „Poppea“ als Ottone glänzt), hatte sich aber in der „Poppea“ als launisch-brutaler Nerone entpuppt. Lucille Richardot, eine Alt-Naturgewalt aus Frankreich, adelt als Messagiera, aufbegehrende Penelope sowie als komische Amme Arnalta die Besetzungen. Dafür bringt in der „Poppea“ der herkömmliche Opernmezzo Marianna Pizzolato einen anderen Gesangsansatz für die eifersüchtige Noch-Gattin Ottavia ein. Toll entwickelt sich auch der warmwohlig Bass Gianluca Buratto vom Caronte/Plutone über kleinere Rollen im „Ulisse“ zum gewichtigen Seneca.

Der „Ulisse“ ist gerade auch als Aufzeichnung aus einem leeren, aber bedeutenden Ort der Theatergeschichte erschienen. Robert Carsen macht in seiner lebhaften, ganz in geschmackvoll rote Renaissance-Kostüme gehaltenen Inszenierung für den Maggio Musicale Fiorentino den Innenraum des von dem Festival gar nicht so oft genutzten, schon 1657 als eines der ältesten noch existenten Theater Italiens eröffneten Teatro della Pergola zum gewichtigen Mitspieler. Charles Workman (Ulisse) Anicio Zorzi Giustiniani (Telemaco) und Delphine Galou (Penelope) sind feine, eigenwillige Interpreten der drei Hauptrollen. Die Accademia Bizantina unter Ottavio Dantone sorgt für einen dunkleren, kantigeren Sound als der ruhiger gewordene Gardiner.

Das englische Schwesterwerk zur Monteverdi-Trias ist seit jeher die einzige, kurze, aber echte, 1689 uraufgeführte englische Oper Henry Purcells „Dido And Aeneas“. Hier freilich hat die Veröffentlichung einer 2006 herausgekommenen, zwei Jahre später aufgezeichneten, aufgeräumt-abstrakten Inszenierung von Deborah Warner extrem lange gedauert.



Aber gut, dass sie jetzt vorliegt. Denn nicht nur hat der sonst gern als Lordsiegelbewahrer der frühen französischen Oper geltende William Christie bisher das knappe Stück noch nicht mit seinem Orchester und Chor Les Arts florissants aufgenommen. Er hatte mit der zupackenden Malena Ernman (Dido), dem einmal mehr viril noblen Christopher Maltman (Aeneas), der weichen Judith van Wanroij (Belinda) und der grellen Hilary Summers (Sorceress) eine ideal sich vokalunterscheidende Sängerbesetzung zusammen. Dafür kann man dann auch gern mal 14 Jahre warten.

Manuel Brug

Monteverdi: L'Orfeo; Krystian Adam, Hana Blažiková, Anna Dennis, Kangmin Justin Kim, Lucile Richardot, Francesca Boncompagni, Gianluca Burrato, English Baroque Soloists, Monteverdi Choir, John Eliot Gardiner (2019); Opus Arte

Monteverdi: Il Ritorno d'Ulisse in Patria; Hana Blažiková, Furio Zanesi, Lucile Richardot, Michał Czerniawski, Gareth Treseder, Gianluca Buratto, English Baroque Soloists, Monteverdi Choir, John Eliot Gardiner (2019); Opus Arte

Monteverdi: L'incoronazione di Poppea; Hana Blažiková, Kangmin Justin Kim, Carlo Vistoli, Gianluca Buratto, Lucile Richardot, Anna Dennis, English Baroque Soloists, Monteverdi Choir, John Eliot Gardiner (2019); Opus Arte

Monteverdi: Il Ritorno di Ulisse in Patria; Charles Workman, Anicio Zorzi Giustiniani, Delphine Galou, John Daszak, Francesco Milanese, Marina de Liso, Eleonara Bellocci, Pierre-Anoine Chaumien, Accademia Bizantina, Ottavio Dantone; Regie: Robert Carsen (2021); Naxos

Purcell: Dido And Aeneas; Malena Ernman, Christopher Maltman, Judith van Wanroij, Hilary Summers, Lina Markeyby, Les Arts Florissants, William Christie; Regie: Deborah Warner (2008); Naxos